Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 43 (1967-1968)
Heft: 1

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut
Autor: Hirzel, Beat

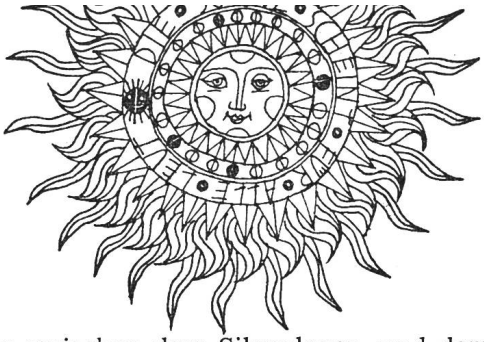
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

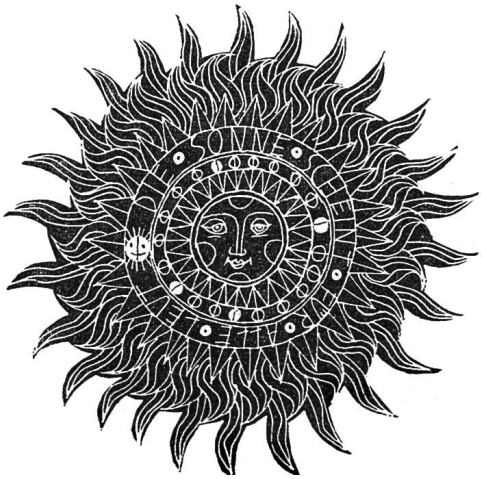
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Man hat es in den Tageszeitungen gelesen: Die weite Ebene zwischen dem Silvaplaner- und dem Silsersee ist zum Bauland erklärt worden. Auch das Fextal ist einbezogen. Es sind rund zweimal eine Million Quadratmeter Boden, die jetzt zum großen Teil mit dreistöckigen Häusern belegt werden dürfen. Internationale Gesellschaften, vor allem mit deutschem und italienischem Kapital, haben großzügige Angebote gemacht. Der Gemeinderat hat vorgeschlagen, eine rücksichtsvollere, vollständig neue Planung einzuleiten. Die Gemeindeversammlung hat den Kredit hiefür aber abgelehnt. Die Bahn für die «allzu Tüchtigen» ist frei ... Die Nachricht hat einen Sturm ausgelöst, und man fühlte sich kaum zuversichtlicher ob der Versicherung, man werde die Zonen doch teilweise revidieren. Im ganzen Land regt sich die Empörung. Nicht nur bei einigen Heimatschützlern. Der Kampf um die Erhaltung dieser einzigartigen Landschaft bewegt vor allem die Einheimischen. Es sind wenige, die das Geschäft machen würden, viele aber, die dafür zu zahlen hätten: das Oberengadin wäre innert einiger Jahre seiner Kraft beraubt. Wer möchte da wohnen, wer würde noch viele Stunden fahren, um in einer Stadt mit vielleicht 20 000 Einwohnern Ferien zu verbringen, sich zu erholen? Aus der Schweiz – und aus Deutschland? Der Massentourismus ist da und dort, und mit diesem Projekt auch im Engadin, an seiner Grenze angelangt. Man könnte zusehen und zuwarten, wie sich die Sache selber erledigt: wie die Wohnblöcke gebaut werden, wie sich ein kurzer Boom einstellt und wie später dann die Gegend langsam aber sicher ausstirbt. So würden einmal leere Blöcke dort stehen, wo Segantini seine leuchtenden Bilder gemalt hat, als Turm zu Babel – für Zeiten ein mahnendes Beispiel dafür, wie die Schweiz ihre Seele verkauft hat. «Könnten wir reichen Schweizer nicht diese zwei Millionen Quadratmeter kaufen, koste es was es wolle? Man müßte die Leute, die nicht zum Zug kommen, natürlich entschädigen. Wir sind in einem Rechtsstaat. – Ich glaube, wir brächten das fertig. Es würde ja pro Kopf der Bevölkerung nur etwa zehn Franken treffen!» meinte einer. Der andere sagte: «Was? Wir sollen dafür sorgen, daß diese Spekulanten auf jeden Fall zu ihrem Haufen Geld kommen? Nein, verbieten müssen wir das! Wir sind in einem Rechtsstaat, jawohl, und gerade da soll nicht eine kleine, rücksichtslose Minderheit über eine besorgte, sorgende Mehrheit triumphieren dürfen!» – Die Diskussion ist offen; vielleicht haben beide Standpunkte ihre Berechtigung. Schließlich darf jeder sein Geld dort anlegen und verlieren, wo er will. Man kann einem Bergbauern nicht davor sein, wenn er bessere Zeiten herannahen sieht. – Ob sie wirklich besser wären? Der Möglichkeiten sind nicht viele. Auch schonendere Bauzonen erweisen sich, wie ein Planer erklärt hat, als ohnmächtig, sofern einer daherkommt und einfach aufkauft – und der andere eben willens ist zu verkaufen. Damit sei auch die vernünftigste Gemeinde ausgeschaltet. – Es bliebe die Enteignung, vielleicht mit dem neuen Planungsartikel der Bundesverfassung? Es wird einen Weg geben, davon bin ich überzeugt. Es sind zu viele, die darum wissen, daß es uns da ans Lebendige geht. Unter den Betroffenen und in den Behörden. Das Land ist klein, wir haben keine solche Landschaft mehr wie das Oberengadin. Wir werden den Testfall, ob wir uns als Gemeinschaft fühlen, hier durchexerzieren. Es wird gelingen.



Beat Hirzel